(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandl., Breitestr. 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 51. **Freitag, den 1. März** **1901.**

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1901.

— Nach fast sechswöchiger Abwesenheit ist der Kaiser am Mittwoch früh wieder in Berlin eingetroffen. Am 19. Januar war es, als Se. Majestät auf die Nachricht von der schweren Erkrankung seiner Großmutter nach England abreiste, wo er bis zur Beerdigung der Königin Viktoria verblieb. Dann begab der Monarch sich nach Homburg v. d. Höhe, schwere Sorge um das Leben der Mutter im Herzen. Da eine unmittelbare Katastrophe nicht bevorsteht, ist der Kaiser jetzt nach Berlin zurückgekehrt. Mittwoch Vormittag machte Se. Majestät einen Spaziergang im dortigen Thiergarten, später hatte er im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen Bülow. Abends fand bei den Majestäten aus Anlaß ihres 20. Hochzeitstages größere Tafel statt. Am heutigen Donnerstag betheiligt sich der Kaiser an einem Kapitel des Ordens vom Weißen Hirschen.

— Die Kaiserin Friedrich machte auch am Mittwoch eine Spazierfahrt durch den Park des Schlosses Friedrichshof, auf welcher sie von ihrem Bruder begleitet wurde. König Eduard wird bis zum Sonnabend in Kronberg verbleiben und dann, ohne Berlin zu besuchen, nach England zurückreisen. Sein Besuch soll auf die Kranke eine gute Wirkung ausgeübt haben.

— Eine Besudelung des Bildnisses, welches Kaiser Wilhelm den Offizieren seines englischen Dragonerregiments verehrt hat, sollte bekanntlich bald nach der Kaiserdepesche an den Präsidenten Krüger vorgekommen sein. Nun erhält die „Berl. Nat.-Ztg." folgende authentische Mittheilung: Da der Kommandeur des Regiments augenblicklich in Südafrika ist, übernehme ich es, als früherer zweitkommandirender Offizier des Regiments, die Behauptung von der Besudelung auf das Bestimmteste als unwahr zurückzuweisen. Es ist kein Körnchen Wahrheit darin. J. E. Lindley, Oberstleutnant. — Warum so spät dies Dementi?

— Der Kaiser hat angeordnet, daß der Oberleutnant im 2. Hanseatischen Infanterieregiment v. Wasielewski zur Dienstleistung als Ordonnanzoffizier bei dem Regenten des Fürstenthums Lippe, Grafen zur Lippe-Biesterfeld, kommandirt wird. Es ist das wohl ein Zeichen dafür, daß jetzt zwischen dem Kaiser und dem Grafregenten Alles ausgeglichen ist.

— Dem eben in Petersburg eingetroffenen neuen deutschen Botschafter Grafen Alvensleben wird in den dortigen Blättern ein sehr sympathischer Empfang bereitet. Es wird gehofft, daß es der Geschicklichkeit der Diplomaten beider Länder gelingen werde, die gute Freundschaft zu erhalten. Zu dem Grafen Alvensleben hat man besonderes Vertrauen, weil er noch aus der Aera des Fürsten Bismarck stammt.

— Die neue Chinavorlage ist dem Bundesrath nunmehr zugegangen. Dieselbe fordert noch etwas mehr als rund 100 Millionen Mark, nämlich 120 682 000 Mark. Die neuliche Mittheilung eines Münchener Blattes, die Regierung werde die 100 Millionen nicht ganz gebrauchen, da sie mit Sicherheit auf den baldigen Eingang der chinesischen Kriegsentschädigung rechne, scheint danach doch nicht zuzutreffen. In dieser neuesten Chinavorlage ist übrigens ein Betrag von 160000 Mk. für die Prägung von China-Denkmünzen vorgesehen, der vielen Abgeordneten zum mindesten so lange als zu hoch erscheinen wird, als sich die chinesische Kriegsentschädigung nicht in den Händen des deutschen Reichs befindet. — Im Einzelnen werden gefordert: für die Verwaltung des Reichsheeres 100 200 000 Mark, die kaiserliche Marineverwaltung 17½ Millionen, bei der Post- und Telegraphenverwaltung 1 285 000 Mark, Pensionen, Wittwen- und Waisengelder 43 700 Mk., Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Chinakriegern 700 000 Mark und für Kabelverbindung zwischen Tsingtau-Tschifu und Tsingtau-Shanghai 400 000 Mark. Besonders zuversichtig klingen die Aeußerungen der Reichsregierung über eine baldige und befriedigende Lösung der Chinawirren in der Begründung zur Chinavorlage nicht; es wird nur hervorgehoben, daß entsprechende Ersparnisse eintreten werden, wenn die deutschen Truppen ganz oder zum Theil vor dem 31. März 1902 in die Heimath zurückbefördert werden, was wahrscheinlich sei. Auf noch volle 13 Monate Chinakrieg hat wohl kein Mensch mehr gerechnet.

— Feldmarschall Graf Waldersee dankt in einem in Berlin eingegangenen Briefe für die Weihnachtsgeschenke, die durch „deutsche Treue, deutschen Patriotismus und deutschen Familiensinn in so reichem Maße für die in China im Kampfe stehenden deutschen Truppen bereitgestellt" worden sind. „Sie Alle mögen davon überzeugt sein, daß uns, die wir das Weihnachtsfest hier unter so ganz besonderen Umständen gefeiert haben, Ihre freundlichen Gaben als ein sichtbares Zeichen deutschen Gemeinsamkeitsgefühls gerade in dieser Zeit sehr willkommen gewesen sind."

— Der Gesetzentwurf betreffend die Besserstellung der Invaliden ist bereits dem Bundesrath zugegangen. Die Regelung dieser hochwichtigen Angelegenheit ist also mit anerkennenswerther Schnelligkeit erfolgt.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat nach Erledigung des Militäretats am Mittwoch die Berathung des Marineetats begonnen. Abg. Speck (Ctr.) wünschte Aufklärungen über unsere jetzigen Beziehungen zu England. Die Nothwendigkeit der Flottenvorlage sei auch begründet worden durch den Hinweis auf die Weltlage und einen möglichen Konflikt. Nachdem sich inzwischen unsere Beziehungen zum britischen Reich freundlich gestaltet, bedürfe es einer Erklärung des Auswärtigen Amts darüber. Von dieser Erklärung mache er seine Stellung zu den geforderten Neubauten abhängig. Staatssekretär v. Tirpitz meinte, die augenblickliche Politik habe mit dem Etat nichts zu thun, zumal ja die Geschwader erst 1910 fertig werden. Die Abgg. v. Hertling und Prinz Arenberg (Ctr.) erklärten, sie könnten dem Abg. Speck nicht beipflichten, wogegen Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) für Abstriche vom Etat die Unterstützung seiner Freunde zusagte. Abg. Graf Stollberg (kons.) hielt wohl eine Erklärung der Weltlage für wünschenswerth, doch sei der Marineetat kein geeigneter Boden dafür. Abg. Müller-Fulda (Ctr.) wünschte Auskunft darüber, wie lange die Panzerdivision in China bleiben werde. Staatssekretär v. Tirpitz konnte hierüber eine bestimmte Auskunft noch nicht abgeben. Gerüchte über neue Forderungen für Schiffsgeschütze, Kanonenboote u. s. w. wurden für unbegründet erklärt. Nachdem das Gehalt des Staatssekretärs (30 000 Mk.) bewilligt worden war, wurde die Weiterberathung auf Donnerstag verschoben.

— Der Gesetzentwurf betr. Errichtung eines Oberpräsidiums Berlin ist dem preußischen Landtage zugegangen.

— Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause in Eisleben wurde Amtmann Reinecke (kons.) einstimmig gewählt.

— Die neuen Maschinengewehr-Abtheilungen (zunächst fünf) erhalten einen Etat von je 3 Offizieren, 45 Köpfen, 39 Pferden, 4 Maschinengewehren, 2 Patronenwagen, 1 Packwagen. Von den Mannschaften sind 8 Unteroffiziere, 1 Büchsenmacher, 14 Fahrer.

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung, Mittwoch, 27. Februar 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 2. Berathung des Militäretats und zwar Gehalt des Kriegsministers.

Abg. Kunert (Soz.) bedauert die Zulassung der Duelle durch die kaiserliche Ordre von 1897 und klagt über die Zunahme der Mißhandlungen in der Armee. Die Ahndung sei in der Regel eine ganz ungenügende. Noch häufiger als die direkten thätlichen Mißhandlungen sei der gegen die Untergebenen ausgeübte Zwang zu unabläßigen schwierigen Uebungen, durch welche der Betroffene in seiner Gesundheit schwer geschädigt war. General v. Viebahn erklärt, die Mißhandlungen hätten laut einer statistischen Aufnahme von 1,10 auf 0,63 vom Hundert, also fast um die Hälfte abgenommen. Wo Mißhandlungen stattfinden, werden sie nach voller Strenge des Gesetzes geahndet. Abg. Werner (Antis.) stellt ebenfalls in Abrede, daß es mit den Mißhandlungen so schlimm stehe, wie Herr Kunert es darstelle. Die Duelle in der Armee seien unter allen Umständen verwerflich. Zu wünschen seien bessere und raschere Entschädigungen für Flurschäden bei Manövern, sowie Erhöhung der Verpflegungsgelder.

Fürst von Bismarck (b. k. F.) polemisirt gegen den Abg. von Jazdzewski. Es ist etwas mehr deutscher Chauvinismus nothwendig, denn überall wird das Deutschthum zurückgedrängt. Die Versöhnungspolitik ist jetzt Gott sei Dank ad acta gelegt. Die Caprivische Politik hat in verhängnißvoller Weise die ruhmreichen Thaten der preußischen Regierung in Vergessenheit gerathen lassen. Wir wollen uns das Wort des verewigten Fürsten Bismarck in der Erinnerung halten: „Vexilla Poloniae prodeunt". (Beifall rechts.)

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

70. Fortsetzung.

XXXII.

Ein Viertelständchen, nachdem der Wagen mit Dr. Wegener, dem Oberstleutnant und dem Dombrowker Notar nach Keltzin abgefahren war, rollten in einem schmucken Landauer Sellin, Stein und Wanda von Konicki vor das Portal des ehemaligen Klosters.

Die Amtsrichtersbraut war der Einladung der Polizeiinspektorsbraut, die beiden Herren zu einem gemüthlichen Nachmittagskaffee nach Rosenthal zu begleiten, mit Vergnügen gefolgt. So konnten die beiden Freundinnen sich über die lange Stunde, während welcher sie ihr Liebstes entbehren mußten, wenigstens gegenseitig hinwegtrösten . . .

Frieda übergab Arthur den Schlüssel zum Laboratorium . . .

„Erschrecken Sie nicht vor dem Staub, in dem Sie dort gewiß werden waten müssen, meine Herren!" scherzte sie. „Aber es ist nicht böser Wille, daß in der „Giftkammer" seit vier Wochen nicht rein gemacht worden ist. Früher besorgte Ralph immer die Säuberung; seit der Arme aber nicht mehr da ist, hat Papa niemand das Eindringen dort gestattet, weil er nicht wollte, daß irgend eines von den Mädchen mit den Gläsern voll vielfach gefährlicher Chemikalien in Berührung käme."

Stein und Sellin tauschten, fast unwillkürlich, einen vom gleichen Gedanken beseelten Blick; dann erbaten sie Urlaub von den Damen und gingen.

Da das Laboratorium am äußersten Ende eines Schloßflügels lag, mußten sie, um dorthin zu gelangen, einen endlosen, spitzbogig gewölbten Korridor durchschreiten . . . Keiner von ihnen sprach auf diesem langen Wege ein Wort; die Kehlen waren ihnen wie zugeschnürt.

Sellin zitterte die Hand, als er den Schlüssel ins Loch steckte. Es kostete ihm eine gewaltige Anstrengung, den Griff herumzudrehen und die Klinke niederzudrücken. Vor Erregung den Athem verhaltend, standen die beiden endlich in dem Raume, aus dem ihnen eine dicke Stickluft entgegenwehte. Stockfinster wars um sie her. Durch die auf der Innenseite der Fenster befindlichen Läden, die fest geschlossen waren, schimmerte an der unteren Kante ein dünner Streifen des draußen in verschwenderischer Fülle ausgegossenen Sonnenlichtes. Der Amtsrichter strich ein Zündholz an. Unter seinem matten, flackernden Schein ging Arthur, die Augen wie von Scheu und Bangen fest geradeaus gebannt, auf eines der Fenster zu und öffnete den Laden.

Er zögerte einen Moment, ehe er sich wieder umzuwenden wagte.

Oswald Stein stand schon mit gesenktem Haupt und gefurchter Stirn, den Blick starr zu Boden gerichtet.

Dort lag, mitten im Raum, ein blutbefleckter, am unteren Eisentheil rundlich abgeschliffener Hammer und eine Tombackuhr mit daranhängender Nickelkette.

Fernerhin waren die weißen, jetzt grau verstaubten Dielen an mehreren Stellen mit schwarzgeronnenem Blute bedeckt. Etwa in Manneslänge vor einem Tisch befand sich die zusammengetrocknete große Blutlache. An jener Stelle hatte offenbar das Haupt des niedergesunkenen, sterbenden Merten gelegen.

Sellin biß die Zähne krampfhaft in die Lippen; aber es gelang ihm doch nicht, die aufsteigenden Thränen zu unterdrücken.

Oswald Stein trat auf ihn zu und drückte ihm schweigend die Hand.

Ohne auch fernerhin ein Wort zu reden, traten die Beamten ihre weiteren Nachforschungen an.

Der vorn rundliche Hammer war ein Instrument, wie es häufig zum Zerschlagen groß gestalteter, steinartiger Chemikalien verwendet wird.

Daß die aufgefundene Uhr die des erschlagenen Ralph war, verstand sich von selbst.

Von der Blutlache aus führten durch den ganzen Raum hindurch zahlreiche Blutstropfen bis zu einem Spind, wie solche mehrere, mit unzähligen Flaschen und Gläsern gefüllt, im Zimmer umherstanden.

Die massiven Eichenthüren zu dem Schrank, auf den die Blutspuren hinführten, standen halb offen. Die Retorten, Röhren und Behälter daraus lagen theils auf der Erde, theils auf Tischen umher verstreut. Die Querbretter, auf denen sie aufgestellt gewesen, waren, vier an der Zahl, in einer Ecke des Gemaches übereinandergeworfen. Sellin trat in das Spind, dessen Boden mit der Diele des Raumes eine Höhe hielt, festen Fußes hinein. Die Hinterwand des Schrankes bestand aus einer großen, schweren Schiebethür, die nicht fest in die Fugen gerückt war. Während der Polizeiinspektor in den vorhandenen Spalt griff, sie völlig zu öffnen, kam auch der Amtsrichter näher: ein dunkles Loch gähnte den Männern von jenseits der verschiebbaren Wand entgegen, granitene Stufen führten in eine düstere Tiefe.

Oswald Stein entzündete zunächst eine auf dem Tisch stehende Petroleumlampe. Unter deren röthlichem Licht stiegen die Freunde die Steintreppe nieder, die etwa in einer Tiefe von zwei und einem halben Meter unter dem Niveau des Erdbodens endete, und denren Stufen überall mit Tropfen geronnenen Blutes bedeckt waren. Als die Herren unten angelangt waren, lag vor ihnen ein finsterer, unterirdischer Gang, bis zu dessen Ende der Schein der Lampe nicht reichte. Langsam schritten sie im den Tunnel, der einen und einen viertel Meter breit und etwas über zwei Meter hoch sein mußte, vorwärts. Die beiden seitlichen Wände bildeten starke Felsquadern, die Decke wölbte sich aus rothem Gestein. Die Anlage dieses Ganges mußte eine Unsumme an werthvollem Material und bester Arbeitskraft verschlungen haben; auch der Boden war mit rothen Mauersteinen belegt; überall auf ihm befanden sich die wohlbekannten, schwarzen Blutflecken.

Nachdem die beiden Beamten ihre unterirdische Wanderung etwa fünfhundert Schritte weit fortgesetzt hatten, stießen sie auf das Ende des Tunnels. Eine schmale, von wenigen, besonders großflächigen Quadersteinen gebildete Mauer, welche die beiden Seitenwände des Tunnels vertikal verband, stand vor ihren Blicken. Der in reichlicher

Abg. Dr. von Jazdzewski (Pole) hält seine gestrigen Ausführungen aufrecht. Er sei weit entfernt die Größe des Fürsten Bismarck herabzusetzen, aber der Fürst habe bedeutende Fehler auf dem Gebiete der inneren Politik gemacht durch seine Ausnahmegesetze gegen die Katholiken, Polen und Sozialdemokraten. Seinen Angriffen gegenüber war schärfste Abwehr nöthig und bei dieser würden die Polen auch bleiben gegenüber den Nadelstichelеien der Epigonen Bismarcks.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) verliest Briefe der Theilnehmer der ostasiatischen Expedition und kommt sodann auf einen Hafenarbeiterstreik in Wismar zu sprechen.

Vicepräsident Dr. von Frege ruft den Redner zur Sache.

Abg. Vonderscheer (b. k. F.) beklagt, daß die jüdischen Soldaten nicht genügend auf die Bedeutung des Fahneneides hingewiesen werden, und daß ihnen nicht Urlaub gewährt würde, um am Gottesdienst an den jüdischen Feiertagen theilzunehmen.

Generalmajor von Viebahn erwidert, daß die jüdischen Soldaten an den Feiertagen nach Möglichkeit vom Dienste befreit werden. Die Frage der Vorbereitung zum Fahneneide ist in der Weise geregelt, daß sie durch die Rabbiner in den Synagogen stattfindet.

Abg. Sieg (natl.): Der Boykott gegen die Polen sei die Folge des polnischen Terrorismus, denn seit 30 Jahren würden die Deutschen von den Polen boykottirt.

Abg. Bebel (Soz.): Wenn es innerhalb 85 Jahren einem Regierungssystem nicht möglich gewesen ist, ein Volk mit der Neuordnung der Dinge in Einklang zu bringen, so trifft die Schuld die Regierung. Die Politik des Fürsten Bismarck hat die nationalen Gegensätze verschärft. Er hat Schiffbruch gelitten mit seiner Centrumspolitik, mit seiner Polenpolitik und mit seiner Politik gegen die Sozialdemokratie. Die Antwort des Generals von Einem hat mich befriedigt, daß die Armee nicht in den Dienst des Unternehmerthums gestellt wird. Dies würde nur dahin führen, die Armee zu diskreditiren. Wir haben nie behauptet, daß die Militärverwaltung die Mißhandlungen billigt. Ich persönlich bin auch im Gegensatz zu meinem Kollegen Kunert der Ansicht, daß die Mißhandlungen abgenommen haben, aber das ist im Wesentlichen das Verdienst des Reichstags.

Abg. Dr. Oertel-Sachsen (kons.): Die Akte der Begnadigung entziehen sich der Kritik des Reichstags. Die Fälle von Mißhandlungen, die hier vorgebracht worden seien, seien doch sehr unbedeutend, zumal im Verhältniß zu der Größe unserer Armee. Der gute Geist innerhalb der Armee habe zugenommen und der Heeresverwaltung gebührt hierfür unbedingte Anerkennung. (Zustimmung rechts.)

Abg. v. Glebocki (Pole.): Der Kampf gegen die Polen werde jetzt nicht mehr allein von den Behörden geführt, sondern die Deutschen sind aufgereizt worden, sich gegen die Polen zu erklären. Ein Kampf auf Leben und Tod wird gegen uns geführt und dagegen müssen wir uns wehren.

Präsident Graf Ballestrem ermahnt, nachdem einmal die Debatte sich auf die Nationalitätenfrage in der Provinz Posen konzentrirt hat, die Herren, die zu dieser Frage noch sprechen wollen, sich recht kurz fassen.

Abg. Fürst von Bismarck: Die Deutschen haben sich in einer Vertheidigungsstellung gegenüber den Polen befunden. Die Polen erstreben den Umsturz. Als Fürst Bismarck den Polen einmal zurief, ob einer von ihnen sein Ehrenwort darauf geben könne, daß er nicht an die Herstellung des Polenreichs denke, schwiegen die Polen still. Darum hatte der Reichskanzler ein Recht gehabt, davon zu sprechen, daß die Polen den Umsturz anstreben. Ausnahmegesetze gegen die Polen bestehen nicht. Wenn der Abg. Bebel für die Polen eintritt, so spricht das ganze Bände. Die Politik des Fürsten Bismarck gegen die Sozialdemokratie hat der Sozialdemokratie geschadet, sie hat Mandate verloren. (Zuruf: Gewonnen!) Der einzige Fehler des Sozialistengesetzes war, daß es von vornherein auf Zeit eingebracht war. Die Polen haben keinen Grund so bittere Klagen zu führen, wie sie es thun.

Abg. Freiherr von Tiedemann (Reichsp.:) Die Ausnahmegesetze gegen die Polen, insbesondere das Ansiedelungsgesetz hätten vielleicht nur einen Theil der polnischen Herren vor dem Ruin gerettet und sie zu weiterer Agitation tüchtig gemacht, Die Polen seien um die Zähigkeit, mit der sie ihre politischen Ziele verfolgten, zu beneiden.

Abg. Dr. von Jazdzewski (Pole) widerspricht diesen Ausführungen. Uebrigens habe auch Graf Caprivi gegen die Polen dieselbe Politik befolgt, wie Bismarck.

Es folgen Bemerkungen der Abg. Kunert (Soz.) und Stadthagen (Soz.), welcher sich über Spionage nach der politischen Gesinnung der Soldaten beklagt.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) wiederholt, daß die Polen der angegriffene Theil sind und bedauert, daß die Polen für einen Staat Steuern zahlen müssen, der ihre Nationalität bekämpft.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.): Fürst Bismarck hat die Polen nicht angegriffen, sondern er hat sich ihnen gegenüber in einer Defensivstellung befunden.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Es ist das Unglück der preußischen Regierung in der Polenpolitik gewesen, daß sie stets hin- und herschwankt. Gerade deshalb hat die Gründung des Hakatistenvereins eine gute Wirkung ausgeübt. Es ist die historische Pflicht der preußischen Regierung und ebenso des Deutschen Reichs, das Deutschthum zu schützen und das Polenthum zurückzudrängen.

Damit schließt die Diskussion.

Es folgt ein Schlußwort des Referenten Abg. Grafen von Roon.

Der Titel Ministergehalt wird bewilligt und eine Resolution angenommen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei der nächsten Aushebung der Rekruten eine statistische Erhebung machen zu lassen, um die Einwirkung der Herkunft und Beschäftigung der Stellungspflichtigen in Bezug auf die Militairbrauchbarkeit festzustellen.

Eine Reihe weiterer Titel wird bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen.

(Schluß gegen 7 Uhr.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die jüngste Reichsrathssitzung ist wiederum durch eine häßliche Prügelscene zwischen Tschechen und Deutschen unterbrochen worden. Nachdem die Berathung aber auf eine halbe Stunde ausgesetzt worden war, hatten sich die erhitzten Köpfe doch soviel abgekühlt, daß die Debatte wieder aufgenommen und fortgesetzt werden konnte. Prügel gehört aber zum Handwerk der österreichischen Parlamentarier, so daß die Regierung ungeachtet dieser sonderbaren Erscheinung fest auf eine befriedigende Erledigung der dringlichsten Gesetzentwürfe rechnet.

Spanien. Die Lösung der in Spanien ausgebrochenen Ministerkrisis wird für Freitag erwartet. Silvela scheint die meisten Aussichten zu haben.

Portugal. In Oporto in Portugal fand ein ähnlicher Vorgang wie jüngst in Madrid statt. Es wurde versucht, die Tochter des brasilianischen Konsuls zu entführen und in ein Kloster zu bringen. Die Folge waren auch hier Straßenunruhen.

Rumänien. In Rumänien ist an Stelle des Ministeriums Carp, das zum zweiten Male zurückgetreten ist, ein lieberales Kabinet unter Sturdza gebildet worden. — In Bulgarien hat das Kabinet Petrow demissionirt.

Kreta. Die schönen Träume des Gouverneurs von Kreta, des Prinzen Georg von Griechenland, sind zu Nichts zerronnen. Die mit der Kretafrage beschäftigten Konsuln der Großmächte in Rom haben die Einverleibung der Insel Kreta in das griechische Königreich abgelehnt. Die Verwaltung der genannten Insel hat nach wie vor unter der Kontrolle der Mächte stattzufinden. Armer Georg!

England und Transvaal. Der Jahrestag der Kapitulation Cronjes hat allen Burenfreunden die tröstliche Gewißheit gebracht, daß es dem Heldenvolk trotz der alarmirenden englischen Nachrichten gut geht. Dewet ist seinen Häschern entgangen und befindet sich mit Herzog vereint im Caplande, nicht im Oranjefreistaat, wie die Engländer glauben machen wollten. Botha befindet sich zwischen Ermelo und Middelburg, im Rücken des Generals French, dessen Reihen er durchbrochen hat. Die Buren wissen genau, was sie wollen, ihre Abtheilungen trennen sich und vereinigen sich zweckentsprechend und rechtzeitig, und die Engländer reiben sich auf, ohne ihrer flinken Gegner jemals Herr werden zu können.

China. Hier und da aufgetauchte Bedenken, ob die Getödteten in China auch wirklich diejenigen Führer sind, die als strafwürdig bezeichnet wurden, und nicht vorgeschobene Leute, die hier pro fisco hängen müssen, scheinen unbegründet zu sein, da einwandsfreie Augenzeugen der Pekinger Hinrichtungen die Indentität der Hingerichteten bestätigen. Auf derselben Stelle, wo im Juli vergangenen Jahres die beiden Minister Tschisin und Hsutschengyi der Hinrichtung der fremdenfreundlichen Würdenträger beiwohnten, fiel am 26. Februar, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, ihr eigenes Haupt. Als Vertreter des Grafen Waldersee fungirte bei der Hinrichtung Major Lauenstein, während die chinesische Regierung den Justizminister entsandt hatte. Die beiden Minister, ältere würdig aussehende Leute, hatten vorher offenbar Opium genommen, so daß sie halb bewußtlos zur Richtstätte geschafft wurden, wo die Exekution schnell erfolgte. Die Köpfe wurden wieder an den Rumpf genäht, die Leichen in kostbare Särge gelegt und von den Verwandten der Gerichteten fortgetragen. — 60 Meilen südlich von Paotingfu, bei Tschengtingfu haben zwischen französischen und chinesischen Truppen heftige Kämpfe stattgefunden, in denen den Chinesen schwere Verluste beigebracht wurden.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 27. Februar. In den Gräflich Alvensleben'schen Forsten der Herrschaft Fronau haben sich Wölfe gezeigt. Die Förster und die Gutsleute machen täglich Jagd auf die Thiere, haben aber noch keins erlegt. — (Es wird sich zweifellos wieder um ganz gewöhnliche, durch langes Herumlungern nur etwas verwilderte Köter handeln. D. Red.).

* **Rosenberg,** 27. Februar. In Peterskau im Kreise Rosenberg hatte Rendant Nawrotzki das Glück im Parke eine Schnee-Eule zu erlegen.

* **Aus dem Kreise Dt.-Krone,** 27. Februar. Die Leiche des Arbeiters Gustav Banditt aus Kesburg fand man ungefähr 1000 Schritt von Petznick am Wege. Vom Schneesturm überrascht, ist B. umgekommen. Er hinterläßt eine große Familie.

* **Marienburg,** 27. Februar. Der Provinzialrath der Provinz Westpreußen hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Es handelte sich um die seit langer Zeit schwebende Vereinigung der Ortschaft Sandhof mit der Stadtgemeinde Marienburg. Es wurde beschlossen, einen Theil von Sandhof der Stadtgemeinde Marienburg einzuverleiben; auf diesem Theil liegen der Staatsbahnhof, der Marienburg-Mlawkaer Bahnhof und die Zuckerfabrik, das sind sehr gute Steuerzahler. Die „Elb. Ztg." bemerkt hierzu: Wenn man erwägt, daß Sandhof alle Vortheile der Stadt Marienburg ohne jedwede Gegenleistung genießt und daß die Ausbreitung der Stadt durch Sandhof behindert ist, indem Sandhof den für Marienburg bestimmten Zuwachs aufnimmt, wird man dem Beschluß des Provinzialrathes nur zustimmen können.

* **Konitz,** 27. Februar. Massenvernehmungen finden gegenwärtig wieder täglich beim hiesigen Amtsgericht statt. Die Terminsbestimmungen — es sind weit über 100 Personen geladen — reichen bis zum 11. nächsten Monats. Es handelt sich bei den Vernehmungen um den Beleidigungs-Strafprozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung" in Berlin. Der Prozeß soll demnächst vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Wie es heißt, werden aus diesem Prozesse wahrscheinlich weitere Strafprozesse gegen jetzt als Zeugen geladene Personen entstehen.

* **Riesenburg,** 27. Februar. Erfroren wurde gestern Vormittag auf der von Riesenkirch nach Riesenwalde führenden Landstraße der über 60 Jahre alte Pferdeknecht Gusowski aus Riesenwalde aufgefunden.

* **Neustettin,** 27. Februar. Ein Opfer des Schneesturms am 24. d. Mts. ist die Ehefrau des Fischers Albert Wenzel in Kl. Küdde geworden. Sie wurde abwärts vom Wege an einer Forstparzelle, wohin sie in dem Schneetreiben verirrt und ermattet liegen geblieben ist, als Leiche aufgefunden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 28. Februar.

—* [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 27. Februar 1901, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 22 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, die Stadträthe Kriwes und Schwartz und Forstassessor Luther. Den Vorsitz führt zunächst der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, später der stellvertretende Vorsitzende Steuerinspektor Hensel. Das Amt des Schriftführers versieht Stadtverordneter Sieg.

Für den Verwaltungsausschuß ist Stadtverordneter Hensel Berichterstatter. Die Vorlage betr. die Pension der Wittwe des verstorbenen Stadtsekretärs Schäche wird für geheime Berathung zurückgelegt. — Für die Herstellung einer medico-mechanischen Einrichtung im städtischen Krankenhause werden nach warmer Befürwortung durch Stadtverordneten Geh. Sanitätsrath Dr. Lindau 1200 Mark bewilligt. — Zu Tit IV, Pos. 3 des Uferetats werden 100 Mark nachbewilligt. — Die Vermiethung eines auf dem städtischen Grabengelände gelegenen Platzes an den Kaufmann Blum vom 1. April d. Jrs. ab auf 3 Jahre gegen eine jährliche Miethe von 240 Mark wird genehmigt. — Zum Titel V, Pos. 2 des Stadtschulenetats (Bürgermädchenschule) werden für Heizung und Beleuchtung 52,84 Mark nachbewilligt. — Der Haushaltsplan für das Siechenhaus für das Verwaltungsjahr 1. April 1901/02 wird in Einnahme und Ausgabe auf 9650 Mark festgestellt, gegen 9570 Mark im laufenden Jahr; ebenso der für das städtische Krankenhaus auf 47 600 Mark, gegen 45 050 Mark im laufenden Jahr. Hier sind in der Ausgabe neu u. A. die oben bewilligten 1200 Mark für die medico-mechanische Einrichtung und 500 Mark Zuschuß zur Errichtung eines neuen Kochherdes. — Der Haushaltsplan für das Katharinenhospital wird gleich auf die Dauer von drei Jahren festgelegt (1901/04), und zwar jährlich in Einnahme und Ausgabe auf 3743 Mark, gegen bisher 3520 Mark. — Von der definitiven Anstellung des Nachtwächters Burczyk wird Kenntniß genommen. — Zur Verpachtung des Marktstandgeldes etc. auf den städtischen Vieh- und Pferdemarkt an den Meistbietenden Eigenthümer Johann Gurski ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung. — Von den Betriebsberichten der städtischen Gasanstalt für die Monate Oktober, November und Dezember 1900 wird Kenntniß genommen; während der Gasverlust in im Oktober 3% betrug, war in den anderen beiden Monaten kein Gasverlust zu verzeichnen. — Dem Magistratsantrage, betr. Verpachtung eines Stück Landes auf der Abholung links der Wiesenburger Chaussee stimmt die Versammlung zu. — Zur Vergebung der Drucksachenlieferung für die städtische Verwaltung für das Etatsjahr 1901/02 wird nach dem Antrag des Magistrats der Zuschlag ertheilt. — Für Fütterung des Wildes werden ohne Debatte 200 Mark nachbewilligt, ebenso genehmigt die Versammlung den Neudruck des Status der städtischen Sparkasse, der wegen zahlreicher, in den letzten Jahren beschlossener Nachträge nothwendig geworden ist. — In einer der letzten Sitzungen hatte die Versammlung den Wunsch geäußert, daß die monatlichen Betriebsberichte der städtischen Gasanstalt ihr früher vorgelegt werden möchten, als dies bisher geschieht. Die Gasanstaltsleitung hat darauf den Bescheid gegeben, daß die Berichte nicht früher als 6 bis 7 Wochen nach Ablauf des betr. Betriebsmonates vorgelegt werden könnten, wovon die Versammlung Kenntniß nimmt. — Die für die Dauer der ersten 13 Wochen entstandenen Kurkosten für die im städtischen Forstbetriebe verunglückten Arbeiter Löhrke-Schönwalde in Höhe von 97,50 Mk. und Krzeminski im Betrage von 113,75 Mk. werden bewilligt, da Ersatzansprüche dieserhalb an den Landkreis ausgeschlossen sind. Es sind übrigens jetzt Verhandlungen wegen Versicherung der städtischen Forst- etc. Arbeiter gegen die Folgen körperlicher Unfälle eingeleitet. — Die Lieferung des Schreibpapiers für die städtische Verwaltung wird auch für das Etatsjahr 1901/02 an Buchbindermeister Albert Schulz vergeben. — Zum weiteren Ankauf von Kohlen für die städtische Armenverwaltung werden, nachdem die Versammlung die Dringlichkeit für diese Vorlage anerkannt hat, 450 Mark nachbewilligt.

Für den weiteren Verlauf der Sitzung übernimmt Stadtv. Hensel den Vorsitz. Berichterstatter für den Finanzausschuß ist Stadtv. Adolph. Von den vorgelegten Nachweisungen der bei der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse vorgekommenen bezw. noch zu erwartenden Ueberschreitungen, sowie über die Ausgaben und noch verfügbaren Mittel bei der Krankenhaus- und Siechenhauskasse wird Kenntniß genommen; für die letztgenannten beiden Anstalten werden wegen der eingetretenen Preissteigerung für Heizungsmaterial und Nahrungsmittel zugleich größere Beträge nachbewilligt. — Der Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts i. J. 1901/02 stellt sich etwas günstiger als bisher, zum Theil schon deswegen, weil jetzt wieder die Kanalgebühr des Artushofpächters in Einnahme gestellt ist. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 27 120 Mk. ab, gegen 27 760 Mk. im laufenden Jahr, d. s. also 640 Mk. weniger. An Zuschuß von der Kämmereikasse (der übrigens als zinsloses Darlehn gebucht wird und aus späteren Mehrerträgen zurückgezahlt werden soll!) brauchten diesmal nur 6 801 Mk. in den Etat eingestellt werden, gegen bisher 7 905 Mk., also 1 104 Mk. weniger. — Der auf drei Jahre (1901—04) aufgestellte Haushaltsplan für die Testament- und Almosenhaltung stellt sich in Jahreseinnahme und -Ausgabe auf 11 260 Mk., gegen 11 300 Mk. bisher, also 40 Mk. weniger. — Eine Vorlage des Magistrats, betr. die Mahlgerechtigkeit der Leibitscher Mühle konnte vom Ausschuß nicht vorberathen werden, da sie an den Stadtv. Rechtsanwalt Aronsohn zur Berichterstattung überschrieben, durch ein Versehen aber nicht an diesen gelangt war. Die Sache wird deshalb bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Die Nachbewilligung der von dem Magistrat nachgeforderten Mittel zu Titel I B, Pos. 3 des Kämmereietats (Kleinmachen von Schulholz etc.) erfolgt ohne Debatte; ebenso erfolgt die Genehmigung der für 1901/1904 aufgestellten Haushaltspläne für das St. Georgenhospital (Einnahme und Ausgabe 3 480 M. gegen 3 130 M. bisher) und das St. Jakobshospital (E. u. A. 4 433 Mk., gegen 3 374 Mk. bisher.)

Der Haushaltsplan der Stadtschulenkasse für das Verwaltungsjahr 1. April 1901/1902 bildet den letzten Punkt der Tagesordnung, der in öffentlicher Sitzung zur Verhandlung kommt. Was zunächst die gehobenen Schulen betrifft, so sind die Anforderungen in Folge der beschlossenen Gehaltserhöhungen, in Folge der Verzinsung der Baukosten für die neue Knabenmittelschule etc. nicht unbedeutend gestiegen: dieser Theil des Etats schließt in Einnahme und Ausgabe mit 210 580 Mk. ab, gegen 173 820 Mk. im laufenden Jahr. — Der Berichterstatter erkennt an, daß der Stadt-

---

Brusthöhe befindliche, mittelste Stein dieses Gemäuers mochte etwa dreiviertel Quadratmeter Flächeninhalt haben. In ihn waren mehrere starke, eiserne Krammen geschraubt, an welche Ketten gefügt waren. Diese Ketten gingen über, in das Deckengewölbe eingelassene, mächtige, metallene Spulen hinweg und schlangen sich dann um zwei Haspeln, die in tiefen und breiten, in die Seitenwände gebrochenen Nischen angebracht waren. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen gelang es den Herren, das Getriebe dieses sehr kunstvollen Mechanismus zu ergründen. Durch Drehung der Kurbel, welche an der linksseitigen Haspel befestigt war, trat der mittlere Quaderstein nach rückwärts aus dem Mauergefüge heraus, durch Drehen der rechtsseitigen Kurbel sank er langsam auf den Boden des Ganges nieder, so gleichzeitig eine Art Stufe bildend für diejenigen, die durch die entstandene Oeffnung aus dem unterirdischen Gange entschlüpfen wollten. Jenseits dieser Oeffnung lag ein finsteres Loch, einer kleinen Gruft vergleichbar.

Als Sellin hineinleuchtete, erkannte er sofort, daß er die Vertiefung unter der aushebbaren Mauerfliese des griechischen Tempels vor sich hatte, die ihm schon, als er sie zum erstenmal gesehen, verdächtig vorgekommen war. Nachdem er eine Weile gelauscht, ob auch nicht etwa das Geplauder der beiden jungen Damen aus der Nähe ertöne, kroch er in das Loch hinein und hub — er mußte das wegen der Niedrigkeit des Raumes in knieender Stellung thun — die bedeckende Marmorfliese mit Schultern und Händen heraus. Da die Platte schwach, nur etwa sechs bis sieben Zentimeter im Durchmesser war, so erforderte diese Arbeit für ihn keinerlei Kraftanstrengung.

(Fortsetzung folgt.)

schulen-Decernent bei Aufstellung des Haushaltungsplanes sehr umsichtig zu Werke gegangen ist und bei den verschiedenen Schulleitern bei Zeiten Nachfrage nach etwa noch vorhandenen Bedürfnissen gehalten hat, um spätere Verschiebungen und Abweichungen von den Etatsansätzen nach Möglichkeit zu vermeiden. An solchen Wünschen hat es denn auch natürlich nicht gefehlt. U. A. haben die Rektoren in ausführlich begründeter Eingabe darauf hingewiesen, daß sie im Gehalt besser gestellt werden müßten, da sie sich sonst unter Umständen schlechter ständen, als die städt. Mittelschullehrer. Der Magistrat hat diesen Wünschen wenigstens insofern Rechnung tragen zu müssen geglaubt, als er für die Rektoren Bator, Heidler und Schüler die Erhöhung des Grundgehalts von 1700 auf 1800 vorschlägt. Auf die Rektoren Lindenblatt und Lottig findet diese Erhöhung des Grundgehalts keine Anwendung, da sie anderweitig schon besser gestellt sind. Erster Bürgermeister Dr. Kersten hebt hervor, daß die Wünsche der Rektoren allerdings weiter gingen; Schuldeputation und Magistrat hätten nicht Alles zugestehen können, befürworteten aber die Gleichstellung der Rektoren und Mittelschullehrer im Grundgehalt. Die Versammlung stimmt diesen Vorschlägen des Magistrats zu. Die dadurch entstehenden jährlichen Mehrausgaben betragen 300 M. — Was nun die einzelnen Schulanstalten betrifft, so hat sich bei der Höheren Mädchenschule die Schülerinnenzahl sehr gehoben, und zwar auf 458. An Schulgeld sind hier demgemäß 35 548 Mark in Einnahme gestellt, gegen 33 668 Mark bisher. Dagegen ist das Einschreibegeld, das im letzten Etat auf 240 Mark bemessen war, mit 39 Mark niedriger angesetzt, da es doch fraglich erscheint, ob der Zuwachs von Schülerinnen in der bisherigen Weise weiter steigen wird. Bei der Knabenmittelschule ist die Schülerzahl etwas zurückgegangen; auch bei der Bürger-Mädchenschule ist die Einnahme aus Schulgeld nur auf 16 304 Mk. angenommen, gegen 16 486 Mark im laufenden Jahr. — Was die Ausgaben anbelangt, so heben wir Folgendes hervor: Bei der Höheren Mädchenschule ist bekanntlich die Schaffung einer neuen Oberlehrerstelle beschlossen worden, die aber vorläufig noch durch eine Hilfslehrerin ausgefüllt werden soll; für die letztere sind 1 100 Mark im Etat ausgeworfen. Da die Bürgermädchenschule das Gebäude in der Gerberstraße verläßt und nach dem früheren Knabenmittelschulgebäude in der Gerechtenstraße übersiedelt, so wird in dem Gebäude in der Gerberstraße in Zukunft nur ein Schuldiener nöthig sein, dem jedoch eine Hilfskraft zur Seite gestellt werden soll; hierfür werden 350 Mark jährlich bewilligt. Der Titel Heizung und Beleuchtung erfordert über 1000 Mark mehr als bisher, dagegen fallen 2300 Mark Miethe fort, die bisher für ausgemiethete Schulklassen zu zahlen waren. — Der Etat der Knabenmittelschule weist infolge der Uebersiedelung der Anstalt in das neue Schulgebäude auf der Wilhelmstadt naturgemäß mancherlei Veränderungen auf. Zur baulichen Unterhaltung werden nur 500 Mark (1000 Mark weniger), zur Unterhaltung der Utensilien nur 100 Mark (200 weniger) ausgeworfen. Dagegen erfordert die Verzinsung des Baudarlehns 13 600 Mark. Auch hier fällt der bisherige Miethsbetrag für ausgemiethete Klassen mit 1187 Mark fort. — Bei der Bürgermädchenschule soll dem Schuldiener Bulinski gleichfalls eine Hilfskraft beigegeben werden, wofür 200 Mark jährlich in den Etat eingestellt werden. Das frühere Knabenmittelschulgebäude in der Gerechtestraße wird in Zukunft die Bürgermädchenschule und die 2. Mädchen-Gemeindeschule (bisher in der Bäckerstraße) aufnehmen, bis auf die sog. Seminar-Uebungsklasse, welche ständig in dem Gebäude der Höheren Mädchenschule in der Gerberstraße untergebracht wird. Nach der Bäckerstraße kommt die 1. Knaben-Gemeindeschule aus der Gerechtenstraße. — Stadtverordneter Sieg fragte an, wie es eigentlich mit der Badeeinrichtung in dem neuen Knabenmittelschulgebäude gehalten werden solle; bisher sei diese seines Wissens noch garnicht benutzt worden. — Stadtrath Kriwes erwidert, es sei dieserhalb schon mit Herrn Rektor Lindenblatt Rücksprache gehalten worden, doch habe Herr L. wegen der Frage der Beaufsichtigung der badenden Kinder durch die Lehrer und hierfür unter Umständen zu gewährender besonderer Entschädigung an die letzteren einstweilen noch ausweichend geantwortet. — Erster Bürgermeister Dr. Kersten erklärt, die Badeeinrichtung solle erst zum Frühjahr, zum Beginn des neuen Etatsjahres, in Benutzung genommen werden, bis dahin werde auch die Beaufsichtigungsfrage wohl erledigt sein. — Die Haushaltspläne der Gemeindeschulen werden nach den Vorschlägen des Magistrats genehmigt. Erwähnt sei hierbei, daß in der 4. Gemeindeschule, auf Jakobs-Vorstadt, die Rektorwohnung eingehen muß, da der Raum zur Vergrößerung der Schulklassen gebraucht wird. Es werden zur Umänderung der Rektorwohnung in eine Schulklasse 60 Mark bewilligt.

Die aus der Kämmereikasse zu leistenden Zuschüsse steigern sich gegen das laufende Jahr von 192 600 M. auf 210 500 M., und zwar bei der Knabenmittelschule von 34 auf 43 000 Mk. und bei der Bürgermädchenschule von 13 700 auf 21 000 Mark, während sie bei den übrigen Schulen weniger bedeutende Steigerungen erfahren. Bei den Gemeindeschulen betragen die städtischerseits zu leistenden Zuschüsse je 26 bis 30 000 Mark. — Damit ist die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt.

---

† [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Bartelt bei dem Amtsgericht in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt worden: der Sekretär Richardi bei dem Amtsgericht in Tuchel an das Amtsgericht in Baldenburg und der Sekretär Lange bei dem Amtsgericht in Löbau an das Amtsgericht in Tuchel.

Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Robert Mühlast in Gollub ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

† [Vom Schießplatz.] Das Infanterie-Regiment Nr. 140 aus Inowrazlaw schießt von heute ab bis zum 6. März auf dem hiesigen Schießplatz. Das Regiment ist im Fort VI einquartirt.

? [Der allgemeine deutsche Sprachverein, Ortsgruppe Thorn,] veranstaltete gestern Abend 8 Uhr im Spiegelsaale des Artushofes einen Vortragsabend, der leider nicht so zahlreich besucht war, wie es in Rücksicht auf die lehrreiche und beherzigenswerthe Frage, die zur Erörterung kam, wohl zu wünschen gewesen wäre. Herr Konrektor Mausch sprach in sehr anregender und fesselnder Weise über „Die englische Gefahr für die Reinheit der deutschen Sprache.“ Herr Mausch ging in seinem Vortrage davon aus, wie krankhaft durchsetzt unsere schöne deutsche Muttersprache in früheren Zeiten und noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von zahllosen französischen Ausdrücken war und welcher Riesenarbeit unserer besten und edelsten deutschen Geister es damals bedurft hatte, um das deutsche Volk wieder zur Besinnung auf sich selbst zu bringen und die häßlichen, für uns Deutsche beschämenden und auch durchaus entbehrlichen fremdländischen Ausdrücke wieder aus der deutschen Sprache auszumerzen. Die damalige betrübende französische Gefahr für die Reinheit unserer deutschen Sprache sei mit Erfolg zurückgeschlagen worden, aber sie werde bei Weitem übertroffen durch die unserer Muttersprache jetzt drohende englische Gefahr. Vor etwa hundert Jahren waren nur ungefähr zwanzig englische Ausdrücke als in die deutsche Sprache übernommen zu zählen, vor etwa zwanzig Jahren waren es ihrer bereits über 150, und heute mehre sich die Zahl der englischen Ausdrücke, die von Deutschen in deutscher Rede mit zur Anwendung kommen, von Tag zu Tag in erschreckender Weise. Der Engländer ist überall rücksichtslos, nicht nur in der Verfolgung seiner Eroberungssucht, seiner Handelsvortheile u. s. w., sondern auch in seiner Sprache. Wie er sich überall auf dem Erdenrund festsetzt und andere Volkselemente unterdrückt, so weiß er auch seine Sprache überall zur vorherrschenden und andere Sprachen mehr und mehr zurück- und schließlich ganz verdrängenden zu machen. Auch die deutsche Sprache im Auslande hat unter diesem rücksichtslosen Vordringen des Englischen leider in stets erhöhtem Maaße zu leiden. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo das Verhältniß der deutschen Sprache zur englischen in früheren Zeiten ein so außerordentlich günstiges war (18 : 2), hat sich dieses Verhältniß heute schon ins Gegentheil verkehrt: es kommen nur mehr zwei Deutschsprechende auf drei Englische. Durch zwei, höchstens drei Generationen bewahren die Deutschen ihre Muttersprache, aber dann werden sie unfehlbar „Engländer,“ sprechen und denken nur noch englisch. Das ist betrübend, und es kann, wie es unser jetziger Reichskanzler Graf von Bülow so schön zum Ausdruck gebracht hat, allen denen, welchen die Wahrnehmung der deutschen Sache im Auslande obliegt, nicht warm genug ans Herz gelegt werden, daß die schönste und vollkommenste Wahrung des Deutschthums in der Wahrung und Pflege der deutschen Muttersprache liegt. — Aber nicht minder betrübend, als jene Ueberwucherung der deutschen Sprache durch die englische dort draußen im fernen Auslande, ist die oben schon erwähnte Thatsache, daß sich auch bei uns zu Hause in unserem eigenen deutschen Vaterlande, von Tag zu Tag immer mehr englische Fremdausdrücke in unsere deutsche Sprache einnisten. Und mit tiefstem Bedauern muß es festgestellt werden, daß es gerade unsere gebildeten Kreise sind, welche — theils aus Achtlosigkeit, zum Theil auch aus der Sucht heraus, mit ihren auf der Schule gelernten englischen Brocken zu „glänzen“ — die „Engländerei“ in der deutschen Sprache verschulden, ihr immer mehr Eingang bei uns verschaffen. Wenn der Kaufmann im Handelsverkehr mit dem Auslande in der „Engländerei“ zu viel des Guten thut, so mag dies immerhin noch erklärlich und bis zu einem gewissen Grade sogar entschuldbar erscheinen. Unverzeihlich und nicht entschieden genug zu bekämpfen aber ist das Ueberhandnehmen aller möglichen englischen Ausdrücke in unserer alltäglichen deutschen Umgangssprache. Unser Sportleben steht fast ausschließlich unter dem Zeichen des englischen Fremdworts. In irgend einem Rennbericht ist vor lauter englischen Ausdrücken kaum ein deutscher zu finden. Ein recht abschreckendes Beispiel, das man jedoch — im Sommer wenigstens — alle Tage vor Augen haben kann, ist das Lawn tennis-Spiel, das man gewiß ebensogut mit dem gut deutschen und allgemein verständlichen Ausdruck „Netzballspiel“ bezeichnen könnte. Es ist schwer zu verstehen, was deutsche Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen sich dabei denken, wenn sie bei diesem Spiel mit förmlicher Scheu jeden deutschen Ausdruck vermeiden, wenn sie statt fünfzehn — fifteen, statt dreißig — thirty, statt aus — out, statt Netz — net u. s. w., u. s. w. sagen — ob sie der Meinung sind, daß das Spiel an Werth verlöre, wenn sie sich der Allen verständlichen deutschen Muttersprache bedienten, oder ob sie mit ihren englischen Brocken dem zuschauenden „Volk“ als eine Art höhere Wesen erscheinen wollen, die „in fremden Zungen reden.“ In der sogenannten besseren Gesellschaft wimmelt es im alltäglichen Verkehr von englischen Ausdrücken, von „fair“ und „unfair,“ von „gentlemanlike,“ „good bye“ u. s. w. u. s. w. Pferde und Hunde werden mit Vorliebe nur noch mit englischen Namen belegt, ja selbst unsere eigenen Kinder, Jungen und Mädchen werden durch die herrschende Englandsucht häufig in der Taufe schon mit dem Brandmal eines englischen Vornamens versehen. — Unsere deutschen Tageszeitungen lassen es leider häufig an der nöthigen Sorgfalt bei der Ausmerzung entbehrlicher Fremdwörter fehlen, und das Gleiche gilt von vielen unserer angesehenen Schriftsteller, die vor dem Gebrauch der häßlichsten Fremdwörter, besonders englischer nicht zurückschrecken. Am meisten zu verdammen sind aber sogenannte Jugendschriftsteller, die sich nicht scheuen, ihre Märchen und Erzählungen förmlich mit fremden Ausdrücken zu spicken und so das Sprachgefühl unserer Jugend schon im Keime vergiften. — Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Wunsch unseres Kaisers, das Deutsche möge die vornehmste Grundlage unserer Bildung ausmachen, immer mehr zur Geltung kommen und damit zugleich auch wieder eine gründliche Reinigung unserer deutschen Muttersprache von den beschämenden fremdländischen, insbesondere englischen Beimischungen erreicht werden möge. — Die Zuhörer zollten Herrn Konrektor Mausch lebhaften Beifall, dem der Vereinsvorsitzende, Herr Dr. Maydorn noch besonderen Ausdruck gab. Zum Schluß fand dann noch eine kurze geschäftliche Sitzung und ein geselliges Beisammensein im Fürstenzimmer des Artushofes statt.

* [Schlußversteigerung von Oelgemälden.] Am Sonnabend, den 2. März, Vormittags 11 Uhr sollen die in der Kunstausstellung Breitestraße 26 noch vorhandenen zahlreichen Werke ausgezeichneter Meister meistbietend versteigert werden. Am selben Tage ist, wie man uns mittheilt, nun auch der endgiltige Schluß der Ausstellung. Wir machen unsere Kunstfreunde auf die Schlußversteigerung hiermit besonders aufmerksam. Die nicht verkauften Gemälde werden am Montag verpackt.

??? [Handwerkskammer.] Gestern Mittag trat im Landeshause zu Danzig der Vorstand der neuen westpreußischen Handwerkskammer zu einer Sitzung zusammen, in welcher es sich vornehmlich um Vorbereitungen für die im März daselbst stattfindende erste Plenarsitzung der Kammer handelte.

† [Die Westpreußische Missionskonferenz] hielt am Dienstag in Danzig eine Sitzung des Vorstandes, der Synodalhelfer und Förderer der Heidenmission unter dem Vorsitz des Pfarrers Collin-Güttland ab. Das Jahresfest soll am 3. und 4. September abgehalten werden. Die Wahl des Ortes (Dirschau oder Dt. Eylau) bleibt dem Vorsitzenden überlassen. Den Kassenbericht erstattete Pfarrer Fuhst. Ueber den im Jahre 1900 abgehaltenen Missionskursus für Volksschullehrer in Berlin berichtete Superintendent Strelow, daß die drei Lehrer aus Westpreußen, die daran theilgenommen, von den Eindrücken desselben sehr befriedigt und angeregt worden seien. An dem Missionslehrkursus für Geistliche in Barmen werden in diesem Jahre die Pfarrer Polenske-Riesenburg und Pfarrer Droß-Strasburg theilnehmen. Zu einem Missionskursus in Herrnhut im Oktober wird Pfarrer Borowski-Prechlbu entsendet.

§ [Heilerfolg.] Aus Briesen wird geschrieben: Der Knecht Preuß in Wimsdorf, welcher beim unvorsichtigen Ausblasen einer Stalllaterne durch den in die Augen gedrungenen brennenden Ruß die Sehkraft eingebüßt hatte und längere Zeit ohne Erfolg ärztlich behandelt wurde, hat jetzt in einer Augenklinik in Thorn das Augenlicht wiedererlangt.

(?) [Der Zauberkünstler Bellachini,] der sich eines hervorragenden Rufes in seinem Fache erfreut und schon vor vielen Fürstlichkeiten und anderen erlesenen Gesellschaften aufgetreten ist, wird hier am 6. und 7. März im großen Saale des Artushofes zwei Abende veranstalten, worauf wir schon heute empfehlend aufmerksam machen.

†† [Marienburger Schloßbau-Lotterie.] Der erste Hauptgewinn von 60000 Mark wurde gestern Nachmittag gezogen und fiel auf Nr. 155 960.

§ [Polizeibericht vom 27. Februar.] Gefunden: Ein Paar Militärhandschuhe in der Brückenstraße; ein Rosenkranz mit Kreuz in der Leibitscherstraße; eine Bogenpeitsche am Stadtbahnhof. — Zurückgelassen: Ein Muff mit Taschentuch im Polizei-Kommissariat. — Verhaftet: Fünf Personen.

---

r. Mocker, 27. Februar. Der Schüler und die Schülerin Adamski von hier, welche die hiesige katholische Knaben- bezw. Mädchenschule besuchen, wurden von ihren Eltern unbekümmert zur Schule geschickt, trotzdem bei ihnen zu Hause der Typhus herrscht! Selbstverständlich wurden die Kinder sofort nach Hause geschickt. Es ist kaum glaublich, wie Eltern bei einer so ansteckenden Krankheit wie Typhus ihre Kinder, die bei der Armuth der Leute und den engen Wohnungsverhältnissen mit den Schwerkranken ständig zusammen sind, in die Schule gehen und in nahe Berührung mit einer großen Anzahl anderer Kinder kommen lassen können! — Der Lehrer Sasse von hier ist vom 1. April nach Danzig einberufen worden. — Im Monat Januar sind im Schlachthause für Thorn und Mocker von hiesigen Fleischern geschlachtet worden = 171 Schweine, 308 Stck. Klein- und 555 Stck. Großvieh. Die hierfür an die Schlachthaus-Kasse entrichteten Schlachtgebühren betrugen 2095,90 Mk.

Vermischtes.

Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin Wilhelmina traf dieser Tage im Forst bei Loo, wo er in Begleitung dreier Förster jagte, zwei Wilddiebe. Der Prinz nahm sich die Freiheit, die Wilddiebe zu bitten, ihnen die Gewehre tragen lassen zu dürfen und ersuchte sie, wie es bei Vorstellungen üblich ist, um ihre Namen. Als die Betroffenen heimkehrten, harrten ihrer bereits zwei Gendarmen, welche es gern übernahmen, alle sonstigen Formalitäten zu erledigen.

Zum „Kölner Sternberg-Skandal“ wird noch gemeldet, daß eingehende Verhöre vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden haben, worauf der Richter die Haftentlassung des schwerbelasteten Millionärs Commans gegen Stellung einer Caution von 5000 Mk. anordnete. Commans entfloh sofort nach Rotterdam. Die Criminalpolizei indessen fand seine Spur und führte seine erneute Verhaftung in Rotterdam herbei. Durch den Selbstmord des Mitschuldigen Lohndorff ist die Untersuchung sehr erschwert, doch läßt sich heute deutlich erkennen, daß die Angelegenheit mit noch größerem Raffinement als der Berliner Skandal in Scene gesetzt wurde. Außer zahlreichen kleinen Kindern sind auch erwachsene weibliche Personen in die Sache verwickelt. Es wurden noch ein Portier und ein Kunstmaler verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet am 26. aus Peking: Am Antsuling-Paß hat eine Patrouille von 8 Mann unter Leutnant Stroedel (vom 3. Infanterie-Regiment) den Angriff von 180 Mann regulärer Truppen abgewiesen, wobei die Chinesen 20 Mann verloren.

Aachen, 27. Februar. Auf dem Lüttich-Mastricher Kanal stieß ein Dampfboot gegen die Schleusenmauer und sank, wobei eine größere, noch nicht festgestellte Anzahl von Personen ertranken.

Brüssel, 27. Februar. Nach einer Depesche des „Petit bleu“ aus Utrecht erhielt Krüger heute ein Telegramm aus Pretoria, in dem ihm der Tod seines Schwiegersohnes und seines Enkels, des Feldkornet Piet Krüger mitgetheilt wird. Beide gehörten zu dem Kommando Delareys und fielen in einem Gefecht, das jüngst in der Gegend von Rustenberg stattfand.

Mailand, 27. Februar. Heute Nachmittag wurden in großer Feierlichkeit die irdischen Ueberreste Verdis vom Kirchhof nach dem von Verdi gegründeten Musikerheim übergeführt.

Tripolis, 27. Februar. Gegen den Sultan von Wadai brach ein Aufstand infolge zahlreicher Hinrichtungen aus, welche von ihm angeordnet wurden. Achmed, Sohn des verstorbenen Sultans Ali, wurde von den Aufständischen zum König ausgerufen. Die Franzosen sollen halbwegs zwischen Tueat und Wadai sich befinden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. Februar um 7 Uhr Morgens + 0,52 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S. — Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 1. März: Vielfach bedeckt, strichweise Niederschläge. Wenig veränderte Temperatur. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 50 Minuten, Untergang 5 Uhr 36 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 46 Minuten Nachm., Untergang 4 Uhr 33 Minuten Nachts.

Sonnabend, den 2. März: Ziemlich milde, vielfach bedeckt mit Niederschlägen. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	28. 2.	27. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,25	216,20
Warschau 8 Tage	215,90	215,95
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,20
Preußische Konsols 3%	88,25	88,40
Preußische Konsols 3½%	98,20	98,20
Preußische Konsols 3½% abg.	98,00	98,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,60	88,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98 20	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,60	85,60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,20	95,20
Posener Pfandbriefe 3½%	95,80	95,50
Posener Pfandbriefe 4%	101,60	101,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,70	27,60
Italienische Rente 4%	96,20	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	73 50	73,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	185,60	185,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	227,[illegible]0	227,00
Harpener Bergwerks-Aktien	169 60	169,80
Laurahütte-Aktien	203,75	207,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,25	115,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	161,25	161,75
Juli	—,—	163,50
September	—,—	—,—
Loco in New-York	81¾	81—
Roggen: Mai	—,—	144,00
Juli	143,00	143,75
September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	44,2[illegible]	44,20

Reichsbank-Diskont 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.
Privat-Diskont 3⅜%.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Hotelbesitzers **Carl Wegner** in Schönsee wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, 26. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Montag, den 4. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr
kommen vom **Artillerie-Schießplatz** bei **Thorn** aus den Jagen 82, 83 u. 96 meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf:

354 rm **Kloben,**
65 „ Spaltknüppel,
3100 „ Reiser 1. Kl. (Langhaufen u. 700 Stck. Stangen 3. und 4. Klasse.

Herzogl. Revierverwaltung
zu Aschenort, Post Ottlotschin

Bekanntmachung.

Der der Stadt gehörige Holzagerplatz am Weichselufer neben den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Lange von 60 m. und einer Breite von 14 m., also 840 □ m. groß, soll auf die Zeit vom 1. April d. Js. auf ein evtl. auch auf 3 Jahre anderweit vermiethet werden und fordern wir hiermit Miethslustige auf, ihre schriftlichen verschlossenen Gebote bis

Montag, den 11 März d. Js.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau I abzugeben. Daselbst liegen auch die Miethsbedingungen zur Einsicht aus. Der Platz kann durch den Uferaufseher **Wollboldt** vorgezeigt werden.

Thorn, den 25. Februar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Brauereibesitzer, Bierverleger u. Bierhändler, sowie die Schankwirthe und sonstigen Konsumenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß das **Bieraustragen und Bierausfahren an Sonntagen** gemäß der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1896 und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 20. Juni 1892 nur während der für das Handelsgewerbe in der Stadt freigegebenen Stunden erfolgen darf, d. i. Vormittags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr Nachmittags.

Zur Abstellung von Mißständen wird eine scharfe polizeiliche Controlle erfolgen und haben Zuwiderhandelnde stets Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn, den 11. Februar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Spreu
ist verkauft.
Block, Schönwalde.

Sicher
geheilt
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Fettsucht, Hals- und Blasenleiden u. s. w. durch Trültzsch's garantirt reine
Citronensaftkur.
Probefläschchen nebst Kurplan mit Dankschreiben Geheilter sende Leser dieser Zeitung franco
umsonst.
H. Trültzsch, Berlin, Boyenst. 37. Versende Saft von ca. 60 Citr. für 3,50, ca. 120 Citr. für 6 Mk. fr. incl.

Standesamt Mocker.

Vom 21. bis 28. Februar 1901 find gemeldet.

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Anton Dombrowski. 2. T. dem Arb. Joseph Kaminski. 3. und 4. Söhne dem Feilenhauer August Kurzmann, Zwillinge. 5. S. dem Obertelegraphen-Assistent Otto Knöchel. 6. S. dem Postschaffner Joseph Guttewski. 7. S. dem Arbeiter Johann Stachewski-Rubinkowo. 8. S. dem Arbeiter Ignaz Wisniewski. 9 S. dem Arbeiter Anton Gaczkowski. 10. T. dem Arbeiter Marian Foligowski.

Sterbefälle.

1. Franz Zelewski, 10 Monate. 2. Pauline Arendt geb. Hoffmann, 62 Jahre. 3. Marian Chrzanowski 1 Jahr. 4. Otto Stoll, 1 Jahr. 5. Lucia Adamski 7 Jahre. 6. Arbeiter Franz Kiezlewski, 61 Jahre. 7. Mox Szymanski 1 Jahr.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

Keine.

Hübsch möbl. Zimmer
billig zu vermiethen **Araberstr. 16.**

Selten wohlfeiles Angebot!

Herrmann Seelig,

Mode-Bazar.

Fernsprecher 65 THORN, Breitestr. 33

eröffnet mit dem heutigen Tage den

Großen

Brand-Ausverkauf.

Die durch Rauch und Wasser beschädigten Waaren

Kleiderstoffe in Wolle u. Seide, schwarz u. couleurt.
Damen-Confection, Leinen- und Baumwollwaaren,
Gardinen, Teppiche rc. **werden**
50 %

unter dem bisherigen Verkaufspreise ausverkauft.

Die beschädigten Waaren sind in besonderen Abtheilungen ausgelegt und mit den früheren und jetzigen Preisen versehen.

Der Verkauf beginnt Freitag, den 1. März cr.
und endet Sonnabend, den 9. März cr.

Herrmann Seelig, Modebazar,

M.-G.-V. Liederkranz.
Das II. Wintervergnügen
findet am **2. März** in d. oberen Räumen des Artushofes statt.
Anfang 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Wiener Café, Mocker.
Sonnabend, den 2. März 1901:
Großes



Kappenfest,
verbunden mit
Wurstessen
(eigenes Fabrikat)
und **frischem Anstich** von



Bockbier.
Jeder Besucher erhält eine Portion Abends gratis.
Anfang Abends 7½ Uhr.
Ende 6 Uhr früh.

Es ladet zu diesem Abend alle Gönner und Freunde des „Wiener Café" ergebenst ein, speziell richte ich die Bitte an die Damen recht zahlreich zu erscheinen.

Alfred Salzbrunn.

Kaum glaublich aber doch wahr!

Die schönsten durchaus aber nicht kleine **Apfelsinen,** um zu räumen mit **45 Pf.** per Dutzend. **Robert Poesch.** Stand auf dem Wochenmarkte vis-à-vis Porzellan-Laden von **Heyer.**

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantirt **unverfälschten**

1898er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässern v. 30 Ltr. an **58 Pfg. pr. Ltr.**

u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Pfg. pr. Fl. von ca. ¾ Ltr. Inhalt einschl. Glas. Als Probe versende ich auch 2 Fl. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh.
Weinbergsbesitzer u. Weinhandt.

Schüler,
die die hiesigen Schulen besuchen, finden
gute Pension.
Brückenstraße 16, 1.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich das von Herrn **Friedr. Templin** hier, **Mellienstraße Nr. 81** innegehabte

Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft

übernommen habe.

Es wird jederzeit mein Bestreben dahin gerichtet, das mich beehrende Publikum durch Lieferung guter Waaren, und aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Adolf Gabert.

Theater-Vorstellung.
Zum Besten der Jungfrauen-Stiftung des Coppernicus-Vereins,
Freitag, den 15. März, Schützenhaussaal:
Die zärtlichen Verwandten,
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
Anfang 7½ Uhr.

Numm. Karten à **2** Mk. in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

Infolge der Herabsetzung des Reichsbank-Diskonts vergüten wir bis auf Weiteres für Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3% p. a.
monatlicher „ 3½ %
dreimonatlicher „ 4%

Norddeutsche Credit-Anstalt
Filiale Thorn.

Große Schluß-Versteigerung
der noch vorhandenen
Original-Gemälde
morgen Sonnabend, den 2. März,
Vormittags 11 Uhr
Breitestraße 26.
Letzter Verkaufstag.
Schluß der Ausstellung.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)
empfiehlt sich den geehrter Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.
Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Die Nummern 82, 112, 264, 293 der „Thorner Zeitung" kauft zurück.
Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 1 März 1901.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Vorspiel über ein Thema von Mendelssohn.
Herr Steinwender.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus **Bau- und Nutzholz, Brettern u. Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenstern,** ebenso **ca. 300 mtr Granitkleinschlag** wird fortgesetzt billigst ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt. Daselbst ist auch **ein großes Geldspind** zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr Mittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Kaufmännische Ausbildung
kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 5½ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn